

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Mittwoch den 15. Juni 1892.

№ 69.

Zur Vereinsreorganisation.

Nur noch kurze Zeit trennt uns von der für unsern Verein so wichtigen Generalversammlung und an allen Orten arbeiten die Mitglieder, um ihren Delegierten ihre Ansichten und Wünsche mit auf den Weg zu geben, denn wohl alle sind überzeugt, daß wir wieder einmal an einem bedeutungsvollen Wendepunkt in der Geschichte unsrer Organisation angelangt sind und da ist es denn sehr erfreulich, zu sehen, wie die Kollegen sogar der kleinsten Orte die Hände nicht müßig in den Schoß legen, sondern nach besten Kräften mitarbeiten wollen an dem Umbau einer Institution, welche sich in tausenden von Fällen sowohl dem einzelnen als auch der Gesamtheit der deutschen Buchdruckergehilfen gegenüber bewährt hat.

Daß das Fundament unsers stolzen Gebäudes gut und fest ist, geht daraus hervor, daß schon mancher Sturm spurlos an demselben vorüberging und sogar der durch die Neunstundenbewegung hervorgerufene Orkan vermochte nicht, den Bau bis in sein innerstes hinein zu erschüttern, soviel er auch an den Fenstern und Thüren rüttelte und schüttelte; denn noch ist der Grund, genannt Solidarität, stark genug, um derartige Erschütterungen zu überstehen.

Aber ein vernünftiger Hausbesitzer wird nach einem solchen Unwetter seine Gebäude gründlich untersuchen, um zu erforschen, ob dasselbe doch nicht vielleicht an irgend einer Stelle Schaden genommen hat.

Dasselbe haben wir gethan und sind dabei zu dem Resultate gelangt, daß unser Gebäude nach dem kolossalen Ansturme doch reparaturbedürftig geworden ist, wir mithin gezwungen sind, diese Reparaturen vorzunehmen, wenn wir nicht einen langsamen Zerfall, ein nach und nach stattfindendes Abbröckeln erleben wollen.

Da wir nun zu der Ansicht gelangt sind, reparieren zu müssen, so dürfte es sich schon aus Zweckmäßigkeitsgründen empfehlen, diese Arbeit gleich gründlich vorzunehmen und nicht halbe Arbeit zu machen, durch welche jetzt bestehende Schäden nur vorläufig dem Auge verdeckt bleiben, um sich früher oder später desto nachhaltiger fühlbar zu machen.

Schreiber dieses ist nun der Meinung, daß eine solche gründliche Ausbesserung am besten geschehen könne, wenn man den von der Mitgliedschaft Brandenburg gestellten Anträgen zu den Generalversammlungen unserer Kassen zustimmen würde.

Im nachstehenden soll versucht werden, diese Anträge etwas näher zu beleuchten und kurz die Gründe anzuführen, welche bei Stellung eben dieser Anträge maßgebend waren.

Es ist von hier aus die Auflösung der Zentral-Krankenkasse und der Zentral-Invaliden-

kasse und Uebernahme der Verpflichtungen dieser Kassen den Mitgliedern gegenüber auf den Gewerksverein beantragt worden.

Was nun die Auflösung der Z. K. K. betrifft, so glauben wir, bei den Mitgliedern nicht auf sehr großen Widerstand zu stoßen, da genannte Kasse von jeher das Schmerzenskind unsrer Vereinigung und nur durch bedeutende Opferrecht zu erhalten resp. zu dem zu bringen war, was sie heute ist.

Ein großer Teil der Mitglieder ist auch auf die Z. K. K. nicht gut zu sprechen, da dieselbe bei ziemlich hohem Beitrag und niedrigem Krankengelde nicht gerade zu den besten der bestehenden Vereinigungen dieser Art zu rechnen ist.

Außerdem werden uns mit dem Inkrafttreten der vom Reichstag und Bundesrat angenommenen Novelle zum Krankenversicherungs-gesetze neue Schwierigkeiten erheben, welche doch jedenfalls wiederum nur durch erneute große Opfer zu überwinden sein werden.

Der Verlust dieser Kasse wäre schon aus dem Grunde nicht sehr schmerzlich, weil man, daß die zuletzt genannten Kassen heute schon ein ganz Teil günstiger beurteilt werden als bei der Einrichtung derselben beim Inkrafttreten des Krankenversicherungs-gesetzes.

Außerdem dürfte es uns auch gar nicht allzu schwer fallen, uns unsere Rechte auch in den Ortsklassen zu wahren und, wo es nötig sein sollte, dieselben zu gunsten der Mitglieder umzugestalten. Außerdem würde ja zu dem allerdings meist etwas niedrigen Krankengeld ein entsprechender Zuschuß aus der Kasse des Gewerksvereins gezahlt werden.

Denkt man hierbei auch noch an das gesetzmäßige Beitragsdrittel der Prinzipale (solches denselben zu schenken haben wir eigentlich keine Veranlassung), so dürfte der Eintritt in die Ortsklassen viel von seinem ihm teilweise noch anhaftendem Schrecken verlieren.

Etwas anders gestaltet sich die Sache schon bei der weiter von hier aus beantragten Auflösung der Z. S. K. und dem Einkaufe der vorhandenen Invaliden und noch invalid werdenden Kollegen in eine renommierte Rentenversicherungsanstalt.

Die Invalidentkasse, welche bisher so segensreich wirkte, war sozusagen unser Stolz, trotzdem sich nicht ableugnen läßt, daß es schon früher Gewerksvereinsmitglieder gab, welche eine Schädigung des Gewerksvereins durch die allzugroße Sorgfalt und Pflege, welche wir eine zeitlang den humanen Zwecken dienenden Kassen unsrer

Organisation zuwandten, voraussetzten. Außerdem war und ist noch heute die Invalidentkasse für manchen ältern Kollegen, der verlassen in der Welt dasteht, der einzige Hoffnungstern, der ihm leuchtet, der letzte Rettungsanker, an den er sich in seinen alten Tagen klammern konnte.

Wenn wir nun trotzdem die Auflösung genannter Kasse beantragten, so geschah dies nach reiflicher Ueberlegung und nicht, ohne einen genügenden Ersatz vorzuschlagen, welcher in der Weise leicht geschaffen werden könnte, daß man, wie beantragt, die Invaliden einfach einkauft.

Dieser Gedanke ist nicht einmal neu, er stammt auch aus einer Sturmperiode in der Geschichte unsers Vereins her; als damals verschiedene Behörden uns absolut zur Versicherungsgesellschaft machen wollten, tauchte der Gedanke auf und es war auch bereits vom Vorstande der Invalidentkasse ein diesbezüglicher Vertrag mit der Renten-Versicherungsgesellschaft Nordstern zu Berlin abgeschlossen, nach welchem wir ganz gewiß nicht schlecht gefahren wären. Was damals möglich, sollte das heute durchaus unmöglich und unpraktisch sein? Wir sagen nein. Denn für den Verein sowohl, als auch für jedes einzelne Mitglied wäre größere Sicherheit gegeben. Der Verein würde es gern übernehmen, seine invalid werdenden Mitglieder auf diese Weise sicher zu stellen und für unsern Gewerksverein wäre es ein bedeutender Fortschritt, wenn er nicht mit so vielen Anhängseln, die zu Weigewichten werden können, zu rechnen hätte. Alles Geld in einen Topf und jede Unterstützung bei Arbeitslosigkeit und =Unfähigkeit (gleichviel ob durch Arbeitsmangel, Krankheit oder Invalidität hervorgerufen) aus diesem Topfe.

Dann wird es uns bei einem spätern Konflikt mit unsern Prinzipalen nicht wieder so gehen können, daß dieselben mit Hilfe einer so verschwindend geringen Anzahl Gehilfen einen solchen Druck, wie durch die Sequestration des Vermögens der Invalidentkasse, auf den Verlauf einer Bewegung im Gewerbe ausüben.

Wir müssen zeigen, daß wir gelernt haben, aus einer Schlappe doch wenigstens die Nutzenanwendung zu ziehen, wie wir es zu machen haben, um derartigen und auch noch anderen Eventualitäten aus dem Wege zu gehen und hierzu dürften sich die Anträge der Brandenburger Mitgliedschaft ganz besonders eignen.

Brandenburg. C. Thiele.

Das Spektakelstück.

Zu diesem Thema erhalten wir von anderer Seite noch folgende Zeilen:

Die Prinzipalsführung hat uns zwar so manchen Beweis von Strupellofigkeit und souveräner Verachtung der im Leben üblichen Anstandsformen geliefert; alles Vorhergegangene wird

jedoch übertroffen durch den letzten Klinkhardt'schen Ukaß. Man vergegenwärtige sich die Situation: die Prinzipalsabteilung der Tarifkommission hält eine Tarifgemeinschaft im Interesse des Gewerbes für dringend notwendig und schreibt Gehilfenvertreter wählen aus; die Gehilfenschaft, weniger begeistert für die seitherige Tarifgemeinschaft, kommt trotzdem der Prinzipalanordnung nach und beteiligt sich an der Wahl, ist jedoch so anmaßend, nicht den von den Prinzipalen gewünschten Kandidaten, sondern ihren Vertretern die Stimme zu geben. Nun hat natürlich die Tarifgemeinschaft für die Prinzipale keinen Wert mehr; gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Wahlergebnisses, in welcher die ordnungsmäßige Wahl der Gehilfenvertreter dokumentiert ist, wird die Tarifkommission für aufgelöst erklärt. Jetzt gelten mit einem Male die Instruktionen des Deutschen Buchdruckervereins für Herrn Klinkhardt nicht mehr, auf welche er sich den Berliner Prinzipalen gegenüber bei Ausschreibung der Gehilfenvertreterwahl berief. Der Selbstherrscher aller Buchdrucker beliebt eben, seine Konsequenz, die wir schon so häufig zu bewundern Gelegenheit hatten, wieder glänzend zu dokumentieren. Interessant wäre es in der That zu erfahren, ob die mitunterzeichneten Prinzipalsvertreter die betreffende Bekanntmachung vorher zu Gesicht bekommen haben?!

Herr K. erklärt die Tarifkommission für aufgelöst, diese Erklärung kann sich selbstverständlich nur auf die Prinzipalsvertreter beziehen. Die Gehilfenvertreter werden sich durch ihn nicht „auflösen“ lassen, sondern nach berühmtem Klinkhardt'schen Muster zu ihnen geeignet erscheinender Zeit Prinzipalswahlen ausschreiben und die nötigen Wahlbestimmungen erlassen. Sollten Prinzipale gewählt werden, welche „ein weiteres ersprießliches Zusammenarbeiten unmöglich machen“, so wird sich die Gehilfenschaft weitere Schritte vorbehalten; dies ist jedenfalls ein korrekter Weg, entspricht er doch genau dem Vorgehen der Prinzipale!

Auch das Organ des beim letzten Ausstände so treuen Knappen der Herren Klinkhardt und Kamm, die Frankfurter Zeitung des Herrn Sonnemann, behandelt in einem Leitartikel die Auflösung der Prinzipalsabteilung der Tarifkommission, indem sie schreibt:

... Die endgültige Entscheidung (über die Tarifgemeinschaft) wird auf der am 18. d. M. in Breslau zusammentretenden Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins fallen und angesichts der vielseitigen Wichtigkeit der Angelegenheit scheint ein zur Besonnenheit und Friedfertigkeit, die in beiden Lagern nicht immer bewahrt worden sind, mahnendes Wort wohl gerechtfertigt, möge dasselbe an einer gewissen Stelle, die nur die rücksichtslose Ausbeutung des im großen Ausstande errungenen „Siegess“ im Auge hat, immerhin mit Unmut vernommen werden.

Daß nach der Beendigung des langwierigen, mit großer Erbitterung geführten, mit gewaltigen Opfern verbundenen Kampfes nicht sofort wieder Ruhe und Frieden in das Buchdruckgewerbe einzogen, ist so begreiflich, daß man von beiden Seiten über manches, was in der Nachperiode des Streites hüben und drüben gesagt und gethan worden ist, den Schleier der Vergessenheit hätte decken sollen. Das ist leider nicht geschehen, die Erregung blieb auch nach dem Streik in fast unverminderter Stärke bestehen und sie hat in der letzten Zeit, wie man der Wahrheit gemäß bekennen muß, hauptsächlich durch die Schuld der Prinzipalsvertreter neue Nahrung erhalten. Die unglücklichen Kassengründungspläne der Prinzipale, die lediglich die Zerstörung der bestehenden, im allgemeinen wohl bewährten Organisationen bezweckten, das nicht viel glücklichere Projekt eines einseitigen Arbeitsnachweises und die vorgeschlagene rigorose Arbeitsordnung mit Ausschluß von Arbeiterausschüssen sind bereits vor drei Monaten an dieser Stelle als Maßregeln ab irato und deshalb verflucht bezeichnet worden; noch viel unglücklicher aber hat seitdem die Prinzipalsvertretung in Bezug auf den wichtigsten Punkt, die Neubildung der Tarifkommission, ge-

handelt. Hier hat die Prinzipalsvertretung elementare Forderungen der Gerechtigkeit außer acht gelassen, die freie Selbstbestimmung der Arbeiter rücksichtslos zu beseitigen und das Koalitionsrecht derselben in einer Weise illusorisch zu machen versucht, an welcher die Herren Rühnemann und Genossen ihre helle Freude haben mußten, die aber in den Kreisen der Gehilfen nur tiefe Erbitterung hervorgerufen konnte.

Die Frankfurter Zeitung meint nun, die Prinzipalsleitung hätte nicht die geteilte Meinung über die Tarifgemeinschaft innerhalb der Gehilfenschaft durch Maßregeln, welche die Position der Gegner dieser Institution stärken, gegen sich einigen sollen. Anstatt das freie Wahlrecht der Gehilfen thunlichst zu respektieren, seien jedoch unverhüllte Drohungen angewendet worden. Sie sagt dann:

Auf die sonderbare Logik, wonach die Beteiligung an der Wahl für die Tarifgemeinschaft je nach der Persönlichkeit der Gewählten die Ablehnung dieser Gemeinschaft bedeute, soll hier nicht weiter eingegangen und nur bemerkt werden, daß die Prinzipalsvertretung im voraus keineswegs wissen konnte, ob die Personen, die sie bei ihrer Drohung im Auge hatte, nicht nach dem Streik über die Tarifgemeinschaft anders denken oder zu einer andern Haltung sich veranlaßt sehen würden als vor dem Streik, denn daß auch die Gehilfen aus dem letzten mancherlei Erfahrungen geschöpft hatten, dafür fehlte es ja keineswegs an Beweisen. Die auf die Gehilfen verübte Wahlbeeinflussung, die durch ein in die unredlichen Hände gefallenes „streng vertrauliches“ Zirkular des Prinzipals-Vorsitzenden der Tarifkommission noch drastischer beleuchtet wurde, hatte den Erfolg, den jeder Unbefangene voraussehen konnte und auch die Urheber dieser Manipulationen vorausgesehen haben: es wurden meist mit erheblicher Majorität die alten Gehilfenvertreter oder Gleichgesinnte derselben gewählt. Die Prinzipalsvertreter haben bekanntlich daraufhin ihre Drohung wahr gemacht und ihre Mandate in die Hände des Vorstandes des Deutschen Buchdruckervereins niedergelegt. Ein wie, gelinde gesagt, eigenartliches Spiel die Prinzipalsvertretung getrieben hat, geht aus folgendem hervor: In dem schon erwähnten „streng vertraulichen“ Zirkular an die Prinzipalsmitglieder der Tarifkommission vom 27. April spricht der Prinzipalsvorsitzende die Ansicht aus, daß „nicht nur ein großer Teil der Gehilfen für Erhaltung der Tarifgemeinschaft ist, sondern auch innerhalb des Unterstützungsvereins (der Gehilfen) eine große Anzahl, wenn nicht die Mehrzahl der Mitglieder die gleiche Ansicht vertritt“. Nachdem aber ohne Zweifel hauptsächlich infolge der Wahlmachenschaften und Beeinflussungsversuche der Prinzipalsvertreter die Wahlen nicht im Sinne derselben ausgefallen, erklären sie in ihrem Organe, die Wahl sei „im großen und ganzen so ausgefallen, wie sie von Prinzipalsseite von vornherein erwartet worden ist“. Zu den bedenklichen Wahlmanövern noch eine solche Doppelzüngigkeit — es kann unmöglich eine gute Sache sein, die in solcher Weise und mit solchen Mitteln betrieben wird.

Es fragt sich, was nun werden soll. Für die Prinzipalsvertreter ist, wie wir gesehen haben, die Sache bereits abgemacht. Die Tarifgemeinschaft ist aufgehoben, die Prinzipale setzen den Lohn einseitig fest. Geradezu töflich heißt es in einem Artikel des Prinzipalsorgans: „Für die Gehilfenschaft wird der Unterschied zwischen der bisherigen und der künftigen Tarifgestaltung lediglich darin liegen, daß sie in die Tarifgestaltung nichts mehr hineinzureden hat.“ Dieses „lediglich“ ist einfach unbezahlbar. Für die Prinzipale dagegen handelt es sich, deren Organ zufolge, zunächst darum, „den jetzigen Tarif so lange festzubalten, bis der Deutsche Buchdruckerverein seine Funktion als Gesetzgeber auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen angetreten haben wird und es darf wohl erwartet werden, daß der hierauf gerichteten Aufforderung der bisherigen Prinzipalsmitglieder der Tarifkommission allseitig entsprochen werden wird“. Für die seitherigen Prinzipalsvertreter liegt die Sache, wie man sieht, außerordentlich einfach; es wird sich nur fragen, ob die demnächst zusammentretende Hauptversammlung des Buchdruckervereins als die oberste Instanz sich den Anschauungen der Herren anschließen wird. Man sollte meinen, nicht nur das Verhalten derselben bei der Wahl der Gehilfenvertreter, sondern fast mehr noch ihre paschamäßige Sprache müßten diejenigen Mitglieder, denen das Wohl des deutschen Buchdruckgewerbes ernstlich am Herzen liegt, bedenklich machen. Würde sich die nach jahrelangem Zusammenarbeiten mit den Gehilfen doppelt unbegreifliche Ueberhebung, welche aus den Worten der Herren spricht, in Thaten umsetzen, so würden dem Buchdruckgewerbe weit schwerere Kämpfe als der unlängst durchgemachte nicht erspart bleiben und es wäre dann doch recht fraglich, ob der Ausgang derselben immer der gleiche sein würde.

wie derjenige, der das Selbstbewußtsein der Herren Klinkhardt und Genossen offenbar auf einen höchst bedenklichen Grad hinaufgetrieben hat. Es ist im Interesse des Gewerbes sonach dringend zu wünschen, daß die Hauptversammlung von versöhnlicheren Gesinnungen getragen sein, die Mitschuld an den Wahltreibereien und dem sonstigen Verhalten der bisherigen Prinzipalsvertreter vor sich weisen und den Versuch machen möge, auch fernerhin gemeinschaftlich mit den Ermäßigten der Gehilfen, wie es seit nahezu 20 Jahren in anerkannt segensreicher Weise geschehen, zum besten des Gewerbes und aller dabei Beteiligten zu wirken.

Nun, die Hauptversammlung wird den Heißspornen ein Vertrauensvotum ausstellen und Herr Sonnemann wird, wenn es drauf und dran geht, auch wieder deren Sancho Panza sein. Auch er trägt ein gut Teil der Mitschuld an dem Ausbruche der bösen Eigenschaften, die er an seinen Kampfgenossen rügt.

Korrespondenzen.

Elberfeld. Aufruf an sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen des graphischen Gewerbes von Niederrhein-Westfalen! Auf Grund der auf dem Halberstädter Gewerkschaftstagskongresse zu gunsten anzustrebender Zünfterverbände gefassten Resolutionen hat die am 4. Juni in Elberfeld abgehaltene Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen des graphischen Gewerbes (Buchdrucker, Buchbinder, Litographen und Stein-drucker, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen) den Beschluß gefaßt, sämtliche Kollegen und Mitarbeiter zu einem gemeinschaftlichen „demonstrativen Ausflug“ auf Sonntag den 10. Juli d. J. nach Blankenstein a. d. R. freundlichst einzuladen. Die Veranstaltung ist folgendermaßen geplant: Vormittags Eintreffen der Festteilnehmer aus den verschiedenen Städten in Gattingen. Um 11 Uhr Begrüßung derselben und Festrede (Lokal und Bedingungen werden den Teilnehmern noch näher bekannt gemacht), gemeinsames Mittagmahl, nachmittags Abmarsch nach Blankenstein, Besichtigung der Sehenswürdigkeiten usw., Rückmarsch nach Gattingen, gemüthliche Unterhaltung, Abschiedsrede, sodann Rückfahrt in die Heimat. Kollegen und Mitarbeiter! Der Hauptzweck dieser Demonstration soll der sein, die bisher noch nicht bestehende engere Fühlung zwischen den einzelnen Branchen des graphischen Gewerbes anzubahnen, gleichzeitig um die uns noch fernstehenden, feiner Organisation angehörenden Berufsgenossen zu uns heranzuziehen. Um das nützliche mit dem angenehmen zu verbinden, haben wir das ziemlich günstige gelegene und an Naturkönnen reiche Blankenstein a. d. Ruhr gewählt. Einer regen Beteiligung sieht entgegen das Festkomitee des graphischen Gewerbes von Elberfeld. Zutreffenden sind zu richten an den Vorsitzenden des Festkomitees Herrn Bergmann in Elberfeld, Lindenstraße Nr. 4. Alles Nähere ist durch denselben zu erfahren.

* **Freiburg i. W.**, 8. Juni. Es dürfte wohl an der Zeit sein, auch aus unserm Bezirk über den Erfolg der Extrasteuer zu berichten, welche im ganzen ein recht erfreuliches Resultat erzielte; dieselbe ist auch noch nicht abgeschlossen, sondern wird von einzelnen noch fortgesetzt. Die Gesamtsumme der Einnahme beträgt bis heute 2207,57 Mk., sie verteilt sich folgendermaßen: Aus den hiesigen Offizinen 1586,55 Mk., aus den übrigen Bezirksorten 274,10 Mk., von den vereinigten Fachvereinen 45,33 Mk., Ertrag der Sammel-listen 272,32 Mk., Ueberfluß einer Wohltätigkeits-Unterhaltung 29,27 Mk. Diefen gegenüber steht eine Gesamtausgabe von 2195,65 Mk.; davon sind an den Zentralvorstand abgeliefert 1950 Mk. (außerdem 400 Mk. aus der hiesigen Typographia- [Bezirks-]Kasse) nach Jena und Karlsruhe je 50 Mk. War auch der Erfolg der letzten Wohltätigkeits-Soiree verschiedener Umstände wegen (die Kosten allein beliefen sich auf 75 Mk., trotzdem die Druckarbeiten und die Inzerate fast ausschließlich gratis geliefert wurden) in keinem Verhältnisse zur Anwendung von Mühe und Fleiß, so verdienen nichtsdestoweniger die Veranstalter (Kollege Lindenlaub und Wendt) und Mitwirkenden und ebenso auch die Säger unsere vollste Anerkennung und den wärmsten Dank, um so mehr als sich dieselben schon wiederholt und kurz vorher in den Dienst der Nächstenliebe durch die gleiche dramatische Aufführung gestellt haben, welche einen sehr ansehnlichen Ertrag erzielte, der einem erblindeten sowie den Hinterlassenen eines verstorbenen Kollegen zugewandt wurde. — Das diesjährige Johannisfest wird am 26. d. M. im Adler in Börtetten (Lokalzugstation Gumbelstingen) abgehalten; unsere auswärtigen Mitglieder sind freundlichst dazu eingeladen. Wir werden es uns angelegen sein lassen, ihnen einen recht vergnügten Tag zu bereiten und sehen zahlreicher Beteiligung entgegen. Anmeldungen zur gemeinschaftlichen Tafel (à 1,20 Mk.) wollen vorher beim Vorstande gemacht werden.

-o- **Rostock**, 8. Juni. Zu ihrer letzten Versammlung beschäftigte sich die hiesige Mitgliedschaft mit den Tagesordnungen der bevorstehenden Generalversammlungen. Eine in einer vorhergehenden Versammlung gewählte Kommission hatte die Statuten-Entwürfe einer eingehenden Beratung unterzogen und ein Mitglied derselben referierte darüber. Einander erlaubt sich nun, die wichtigsten Beschlüsse der Versammlung mitzuteilen und zwar zunächst diejenigen über das Verbands-Statut. Zu § 1 hat Hannover einen Antrag betreffs der Einteilung des Verbandes gestellt, dem zugestimmt wurde. — Bei § 2 entspann sich eine lebhafteste Debatte über die Fassung „Mitglied des Verbandes kann jeder in Deutschland beschäftigte Buchdrucker, Schriftgießer, Stereotypen- oder Galvanoplastiker werden“. Hierzu hat Barmen beantragt einzuschalten: sowie „Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen“, und Leipzig-Hannover hinter Galvanoplastiker „usw.“, was wohl gleichbedeutend mit dem Antrage Barmen ist. Man sprach sich entschieden gegen diese Anträge aus, hielt es sogar für das Beste, wenn wir Buchdrucker nur allein einen Verband bildeten und den übrigen, Schriftgebern usw., es überließen, sich selbst zu organisieren und alsdann mit dem Buchdruckerverband in Verbindung zu treten, weil ihre Verhältnisse doch ganz andere seien als die der Buchdrucker. Was die Schriftgießer und Stereotypen betreffe, so sei ja allerdings ein Teil derselben jetzt beim U. B. und müßte es auch bleiben, aber jetzt noch Galvanoplastiker, Notensetzer, Hilfsarbeiter, Hilfsarbeiterinnen usw. in den Verband hineinzubringen, dagegen sei entschieden Front zu machen, weil man keinen Nutzen, sondern nur Schäden für den Verband darin erblicken könnte. Bestärkt wurde diese Ansicht dadurch, daß es noch nicht gelungen, einen Teil der Maschinenmeister, welche doch gewiß zu uns gehören, zur Aufgabe ihrer Sonderstellung zu veranlassen; man meinte, es wäre wohl vorteilhafter, diese zu uns heranzuziehen, als Hilfsarbeiter usw. — Eine Unterurbrut lautet: „Die Gauen und ihre Einteilung“; in dem ganzen Abschnitt ist aber von einer Einteilung der Gawe nirgend die Rede, deshalb glaubt die Mitgliedschaft Rostock, daß zu Anfang des § 19 stehen müßte: „Die Gawe bestehen aus Bezirken, Mitgliedschaften und einzelnen konditionierenden Mitgliedern.“ Ferner wünschte man die Einschaltung des § 19 des Statuts des U. B. als neuen Paragraphen: „Jeder einzelne Gau verwaltet seine inneren Angelegenheiten selbständig usw.“ — Ebenfalls beäufwortete man zu § 23, daß die Delegiertenversammlung in den Gauen auch die Beiträge zur Kaufasse festzusetzen habe. — Man vermehrte ferner Bestimmungen über die Mitgliedschaften, insbesondere darüber, daß denselben das Recht zustehen müsse, in ordentlich einberufenen Versammlungen die Beiträge zur Ortskasse festzusetzen. Man war sich darüber klar, daß in dieser Beziehung Vorkehrungen getroffen werden müßten, damit es nicht wieder vorkomme, daß sich Mitglieder unter Berufung auf das Statut des U. B. resp. Verbandes, weigern, die Steuern zur Gau- und Ortskasse zu zahlen. — Ueber den Antrag Leipzig, den Verbands-Ausschuß betr., waren die Meinungen geteilt, ein Beschluß wurde nicht gefaßt. — Bei der Beratung des Statuts der Zentral-Invalidentasse wunderte man sich, daß der Nutzen dieser Kasse für unsere Organisation noch immer nicht genügt wird; man spreche vielfach von einem „Ballast“, den der Gewerverein von sich abschütteln müsse, um desto leichter marschieren zu können; leichter würde er allerdings werden, und zwar an Mitgliedern, ob dies aber von Vorteil für die Organisation, sei eine andre Frage. Es wurde angeführt, daß schon viele Mitglieder auf die Abtrennung der Zentral-Invalidentasse vom U. B. resp. Verband warten, um dann sofort denselben den Rücken zu kehren und die Beiträge zu sparen. Man befürchtete, was Einsender dieses allerdings nicht glaubt, daß verschiedene kleinere Gawe auf ein Minimum zusammenschmelzen würden, da manche Städte dann sofort ihren Austritt aus dem Verbandsbewerbestellen würden; man nahm dies um so mehr an, als einige Städte bei der letzten Bewegung sich nicht allein ganz passiv verhielten, sondern auch für ihre kämpfenden Kollegen kein Geld übrig hatten. Die Vorkommnisse der jüngsten Zeit hätten gezeigt, welche Wichtigkeit man dieser Kasse beilegt. Man wünschte deshalb, daß die Zentral-Invalidentasse nicht vom Verbands getrennt werde. In Konsequenz dieser Ausführungen wurden die Anträge Eiberfeld zu § 1 und 2 abgelehnt. — Dem § 5 in der neuen Fassung des Vorstandes wurde zugestimmt, besonders die aufgestellte Skala fand Beifall, weil bei einem abgestuften Invalidentgelde jeder dahin streben werde, sobald wie möglich der Kasse beizutreten. — Der Antrag Hannover zu § 6, wonach Mitglieder, welche 30 Jahre zu dieser Kasse gesteuert und das 65. Lebensjahr überschritten haben, keines ärztlichen Zeugnisses zum Bezuge des Invalidentgeldes bedürfen, fand ebenfalls Annahme, jedoch wünschte man statt des 65. das 60. Lebensjahr, mit der Bestimmung, daß der Betreffende nicht mehr in der Druckerei arbeiten darf, weil es sonst sehr oft vorkommen könne, daß die Invalidentunterstützung an Personen in bevorzugten Stellungen, wie Faktoren usw.,

gezahlt würde. — Gleichfalls Annahme fand der Antrag Hannover zu § 8, nach welchem nur Mitglieder des Verbandes Mitglieder der Zentral-Invalidentasse sein können. — Der Antrag Wismar, der die Selbständigmachung der Invalidentasse bezweckt und die Rechte der Generalversammlung bedeutend einschränken will, wurde, da er dieselbe Tendenz wie die Anträge Eiberfeld zu § 1 und 2 befolgt, abgelehnt. — Dem Antrage des Bezirksvereins Koburg, daß die Invalidentasse bei der Kasse nicht von der staatlichen Anerkennung der Invalidentasse abhängig gemacht werde, gab man seine Zustimmung und wünschte, daß dies im Statut ausgedrückt werde. — Die Gestaltung der Zentral-Kranken- und Begräbnisasse glaubte man der Generalversammlung überlassen zu müssen, machte jedoch darauf aufmerksam, daß für diejenigen älteren Mitglieder, denen keine Gelegenheit geboten sei, jetzt noch einer andern Krankentasse beizutreten, bei einer Auflösung der Kasse Fürsorge getroffen werden müßte. Man meinte, daß infolge der Aussperrung wohl eine ganze Anzahl solcher Mitglieder vorhanden sei.

Schweiz. Die 34. Generalversammlung des Schweizer Typographenbundes in Burgdorf war von etwa 350 Kollegen — darunter 135 aus Bern — besucht. Einem vorläufigen Berichte der Helv. Typogr. entnehmen wir, daß ein Schreiben des Vereins schweizerischer Buchdruckerbesitzer, die Gründung eines Allgemeinen Verbandes für die Schiedsgerichte und das Einigungsamt des schweizerischen Buchdruckerwesens betr., zur Kenntnis genommen und der Bericht des Zentralkomitees und die Jahresrechnungen genehmigt wurden. Der Reingewinn der Vereinsdruckerei wird wie folgt verteilt: 1500 Fr. an die Viatikums- und Konditionskostenkasse, 1000 Fr. an die Zentralkasse und 508,76 Fr. an den Reservefonds der Buchdruckerei. Der Antrag des Zentralkomitees, betr. den vollständigen Beitritt zum schweizerischen Gewerkschaftsbund, wurde angenommen, dagegen der Antrag St. Gallen, die Unterstützung militärdienstpflichtiger Mitglieder aus der Konditionskostenkasse abgelehnt; man will im Vereine mit den übrigen Arbeiterverbänden dahin wirken, daß der Staat diese Verpflichtung übernimmt. Der Antrag der Sektion Bern, neben der angebahnten Krankheits- und Sterbefälle-Statistik Erhebungen über Löhnung und Arbeitszeit sowie über die Druckereilokalitäten in Bezug auf Luft, Licht und Reinigung vorzunehmen, wurde mit dem Zusatz angenommen, daß dieselben auch auf Lehrlinge und Hilfsarbeiter auszubehnen sind. Weiters die meiste Zeit nahm die Diskussion über den Beitritt zur schweizerischen sozialdemokratischen Partei in Anspruch. Wie vorauszuwischen, wurde dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt, jedoch ein solcher von G. Ditts (Bern) angenommen, wonach sich der Schweizerische Typographenbund mit der sozialdemokratischen Partei der Schweiz solidarisch erklärt und sich verpflichtet, außer der moralischen Unterstützung alljährlich einen angemessenen Beitrag zu Agitationszwecken an die Partei zu leisten, die Mitgliedschaft aber jedem Verbandsangehörigen freistellt. Abgelehnt wurde der Antrag, das Zentralkomitee zu beauftragen, Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie dem Schweizergewerkschaften mit Erfolg entgegen getreten werden könne, desgleichen ein Antrag von Diem in St. Gallen, Abänderung der Aufnahmebedingungen des Allgemeinen schweizerischen Arbeiterbundes betr. Dagegen fand der Antrag, die Lehrlingsprüfungen neu zu regeln, Annahme. Zu dem in Bern im August stattfindenden zweiten internationalen Buchdruckerkongresse wird sich der Typographenbund durch einen Delegierten vertreten lassen. Bei der Wahl des Vorortes siegte St. Gallen mit 454 gegen 381 Stimmen. Die Revisionskommission verbleibt in Bern, die nächste Generalversammlung findet in St. Gallen statt. Schließlich wurden folgende Resolutionen angenommen: A. „Das Zentralkomitee wird beauftragt, angesichts der in der Zentralkasse und in der Viatikums- und Konditionskostenkasse sich ergebenden Rückschläge pro 1891 der nächsten Generalversammlung den Antrag zu bringen: 1. Die Viatikums- und Konditionskostenkasse wird mit derjenigen der Kranken-, Invalident- und Sterbefälle vereinigt; 2. die Reservekasse wird mit der Zentralkasse vereinigt; 3. der wöchentliche Beitrag in die Unterstützungskasse beträgt 80 Cts.; 4. der wöchentliche Beitrag in die Zentral- und Reservekasse beträgt 20 Cts.; 5. der Reingewinn der Vereinsbuchdruckerei wird nach Abzug des Betrages des Reservefonds für dieselben den Unterstützungskassen zugewiesen.“ B. „Das Zentralkomitee wird beauftragt, bis zur nächsten Generalversammlung Bericht und Antrag zu stellen über: Es soll danach getrachtet werden, daß künftighin bei größeren Arbeitseinstellungen im Buchdruckgewerbe (ausländische sowohl wie inländische) bebüßte Unterstützung derselben alle Mitglieder des Schweizerischen Typographenbundes gleichmäßig in Anspruch genommen werden. Zur Durchführung dieser Maßregel sind die Art. 11 und 13 des Reservekasse-Statuts einer Revision zu unterstellen.“

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Ein schlimmes Hindernis stellt sich der Gründung von Prinzipalstassen, über die sich die am Sonntag stattfindende Generalversammlung des D. B. B. unterhalten wird, entgegen, ein Hindernis, an das die Förderer der Kassen wohl noch nicht gedacht haben mögen. Ueber die Einrichtung der Gehilfenbeiträge zu diesen Kassen denkt man doch gemäß dem Sprichwort: „der Wien muß“ — sie werden einfach abgezogen und der Gehilfe muß sich das, will er seine Kondition nicht verlieren, gefallen lassen. Gut denn, er mag stillhalten zu dem Abzuge. Dafür darf er die ihm abgezogenen Beiträge beim Konditionswechsel zurückverlangen — ein netter Spargroschen nach längerer Kondition in einem Geschäft. Das geht so zu. Nach § 115 der G.-D. ist dem Arbeiter der Lohn in Reichsmährung bar auszuzahlen und nach § 116 können Arbeiter, deren Forderungen in einer dem § 115 zuwiderlaufenden Weise berichtet worden sind, zu jeder Zeit Zahlung nach Maßgabe des § 115 verlangen, ohne daß ihnen eine Einrede aus dem an Zahlungsstatt gegebenen entgegengesetzt werden kann. Laut § 117 sind Verträge, die dem § 115 zuwiderlaufen, nichtig. Besonders ist auch nichtig jede Verwendung des Verdienstes der Arbeiter zu einem andern Zweck als zur Beteiligung an Einrichtungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter oder ihrer Familien und diese Einrichtungen haben sich selbstverständlich nur auf die einzelnen Betriebe zu beschränken, sind zudem von der Genehmigung eines ständigen Arbeiterausschusses abhängig. Es ergibt sich, daß jeder Gehilfe, und wenn er die Prinzipalstassen noch so fleißig ausgepumpt hat, seine Beiträge zu beliebiger Zeit zurückverlangen kann. Die Herren Prinzipale hätten also manches Prozeßchen zu erwarten, sie mögen nur tüchtig „gründen“. Da der D. B. B. keinen Juristen mehr als Sekretär besitzt, sondern einen „Buchdrucker“, so konnten sein Vorstand und die Kassenväter in spe vorstehendes natürlich nicht wissen; deshalb haben wir uns gegenwärtige Belehrung erlaubt und bis zur jetzigen Stunde aufgehoben, um die Breslauer Generalversammlung mit dieser kleinen Freude zu überraschen. Dank, großer Buchdruckerverein, begehren wir nicht, es ist gern geschehen.

Ein lieber Kerl ist der unter „S.“ aus „München“ als „Gehilfenstimme“ an der Zeitschrift angestellte Herr. Er freut sich wiederholt auf die Prinzipalstassen, hält 15 Pf. Beitrag zur Deckung der ganzen Geschichte für genügend und sagt hinzu: „Auch erscheint es mir angebracht, daß, nicht wie in der Zeitschrift vorgeschlagen, dieser Beitrag zu gleichen Teilen gezahlt wird, sondern daß wir Gehilfen zwei Drittel und die Prinzipale ein Drittel steuern.“ Das nennt man einen bescheidenen Gehilfen! Oder sollte das Kassengründersortium gemerkt haben, daß die Herren Prinzipale von seinem Zauber nichts wissen wollen und steckt man deshalb wieder einige Böcher zurück, macht das Vergnügen billiger und billiger, bis — nichts mehr übrig bleibt? Wer bloß den Deutchen aus der Tinte hilft!

Tarifanarchie. Der Kreis Bayern des Deutschen Buchdruckervereins will den von der Leitung dieses Vereins angekündigten Tarif nur zur Einführung empfehlen, wenn er kein Minimum und keine Lehrlingskala enthält. Die Lehrlingskala soll der D. B. B. allein festlegen — das thut er doch überhaupt in einem von ihm herausgegebenen Tarife —, dabei ist dem Kreise die bisherige Skala recht. Er scheint nicht recht zu wissen, was er will. Während die Versammlung die Positionen des Berechnens wie bisher belassen wollte, erwog sie andererseits, ob nicht statt des Wochenlohnes der Stundenlohn einzuführen sei. — In der sächsischen Kreisversammlung referierte Ramm über den beabsichtigten Tarif, der im ersten Teile keine Reduktionen aufweise, jedoch zulasse, daß auf Antrag das Minimum in Städten unter 8000 Einwohnern auf 18 Mk. herabgesetzt werde. Lehrlinge hat man natürlich reichlicher vorsehen, über mehrere andere Sachen geht man sichtlich mit der Sprache noch nicht recht heraus. Sonderbare Leute. Machen die Rechnung ohne den Wirt.

Erkläret mir, Graf Derindur usw. In der sächsischen Kreisversammlung hat Ramm also über den vom D. B. B. zu octroyierenden Tarif berichtet und die Zeitschrift f. D. B. erklärt vierzehn Tage später, daß die Zentralleitung für Ausstandsangelegenheiten der Prinzipale, deren hervorragendes Mitglied derselbe Ramm ist, nach wie vor der Ansicht sei, daß allgemein gültige Tarife auch künftig vereinbart werden müssen und nicht diktiert werden können, acht Tage früher aber hatte das Blatt geschrieben, daß der Unterschied zwischen der früheren und zukünftigen Tarifgestaltung lediglich darin liege, daß die Gehilfen nichts mehr in dieselbe hineinzureden haben. Wir fragen: ist im gegnerischen Lager eine heillose Begriffsverwirrung ausgebrochen oder übertrifft die dort bisher geübte Klunkerlei nun gar sich selbst?

Das sächsische Ministerium hat die Bitten der Buchdruckerbeisitzer, die Arbeiterinnen noch einige Jahre nachts anspannen zu dürfen, abgewiesen und damit seine Pflicht erfüllt. Die Brandenburger (Berliner) Buchdruckerbeisitzer haben sich an den Bundesrat mit demselben Gesuche gewandt und werden unzweifelhaft ebenfalls abblitzen und das mit Recht im Namen der Humanität.

Herrn Hermann Ramm, ehemaligem sozialdemokratischen Reichstagskandidaten für Leipzig-Land, ist zum ersten Male der Dank für die dem deutschen Buchdruck-Unternehmertume geleisteten Dienste bei Niederwerfung der Buchdruckergehilfen in der Bewegung für Verkürzung der Arbeitszeit votiert worden und zwar durch Herrn Julius Mäjer, dem einstmaligen Geschäftsführer, dann Käufer der Genossenschaftsbuchdruckerei der Leipziger Gehilfen und Drucker des Correspondenten. Ort der Handlung: Versammlung des Kreises Sachsen. — Bruderherz, laß dich drücken!

Am 2. Juni wurde über das Vermögen des Buchdruckerbeisitzers Hermann Hübel in Leipzig das Konkursverfahren eröffnet. Diese seit 1848 bestehende Offizin hätten somit auch die Großen durch den Streik zur Strecke gebracht!

In Leipzig wurde ein „Agent und Buchdrucker“ Georg Karl Gustav König aus Berlin, Inhaber des Bank- und Kommissionsgeschäfts Schmidt & König in Leipzig, wegen Betrugs und Unterschlagung zu 18 Monaten Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust verurteilt. K. hat sich von mehreren Leuten unter zum Teile betrügerlichen Vorpiegelungen Zeichnungen auf Aktien einer zu gründenden Steinbruchsattienengesellschaft zum Nominalbetrage von 1000 Mk. zu verschaffen gewußt, das Geld aber im eignen Nutzen verbraucht.

Kollege August Büniger in Braunschweig hat eine kleine Szene, betitelt „Gutenbergs Erscheinung“ gedichtet, die mit Leichtigkeit aufzuführen und zur Bereicherung eines Johannisfestprogramms geeignet ist. In Nr. 49 wurde aus Braunschweig bereits darüber berichtet. Vorher geht ein Prolog. Der Verfasser (Gasparistraße 4) und die Geschäftsstelle dieses Blattes verdienen das Exemplar zu 20 Pf.

Der Altertumsverein in Worms hat verschiedene, sehr seltene und für Worms besonders wichtige alte Schriften für das Paulus-Museum erworben, u. a. den bisher vollständig unbekanntem Wormser Kateschismus von dem Wormser Pfarrer Leonhard Brunner aus dem Jahr 1543 und den ersten Druck des Briefes, den Luther am 24. August 1523 an die evangelischen Christen in Worms geschrieben hat.

Arbeiterbewegung.

Der Streik in Barcelona (Nr. 66) hat die Verhängung des Belagerungszustandes zur Folge gehabt.

In Neapel streifen sämtliche Zigarrenarbeiterinnen einer Fabrik infolge Maßregelung von 15 ihrer Kolleginnen.

Gesporben.

In Teplitz am 10. Juni der Faktor Heinrich Böche (bei Joh. Schors), 43 Jahre alt — Lungen-tuberkulose.

Briefkasten.

B. in Mgdeb.: Derartige Mahnungen sind im Vereinsstil unzulässig, nur Vereinsschulden. — F. in Chemnitz: Leider nicht abtömmlich. Viel Vergnügen. Freiwillige Beiträge gingen ferner ein: Freiw. Extrasteuer der Mitglieder des Bezirks Bielefeld 400 Mk., freiw. Extrasteuer der Kollegen in Eberfeld 88,24 Mk., freiwillige Sammlung Gau Posen 25 Mk., Société typogr. parisiense 8,80 Mk., freiwillige Beiträge der Mitgliedschaft Dessau 50 Mk., freiwillige Beiträge des Gau Schleswig-Holstein 100 Mk., auf Sammellisten in Schleswig-Holstein, 1. Rate, 400 Mk., Bezirksverein Oldenburg 80 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Die Auszahlung der Stimmzettel zur Wahl von zehn Delegierten und drei Stellvertretern zur X. (außerordentlichen) Generalversammlung der Zentral-Krankentasse und zur außerordentlichen Generalversammlung der Zentral-Invalidentasse des U. B. D. B. findet am Donnerstag den 16. Juni, abends 9 Uhr, im Restaurant „Publik“, Zimmerstraße 87, statt. Delegierte zur Auszahlung sind dringend notwendig. Stimmzettel sind auf der Verwaltung zu entnehmen und daselbst wieder abzuliefern.

Gau Dresden. (Delegiertenwahl zur Generalversammlung des U. B. D. B.) Eingegangen 549 gültige Stimmzettel. Es erhielten: Bennewitz 98, Joseph 57, Kämpfe 364, Reichenbach 271, Risch 310, Steinbrück 407, Wendische 126; die übrigen zerplittert. Demnach gewählt Steinbrück, Kämpfe, Risch.

Gau Hannover. Bei der Wahl von drei Delegierten zur Generalversammlung gingen 689 Stimmzettel bis zur Eröffnung ein, davon 8 weiß. Es erhielten A. Asmus-Braunschweig 468, G. Klapp-

roth-Hannover 627 und A. Böber-Hannover 429 Stimmen und sind somit gewählt. Außerdem erhielten R. Rosenbruch= 181, E. Weber-Hannover 164, Meyer= 88, Babst-Braunschweig 56. Eine Anzahl (etwa 25) Zettel, welche erst am 11. d. eingingen, konnten nicht mehr mitgezählt werden.

Mittelrhein. (Delegiertenwahl.) Gewählt wurden Frisch-Mannheim, Haas-Main, Hipner-Darmstadt als Delegierte; R. Baumgarten-Wiesbaden, Wenzel-Ludwigshafen, Zielinski-Saarbrücken als Stellvertreter.

Saalgau. (Delegiertenwahl.) Abgegeben 397 Stimmzettel. Davon erhielten Nießschmann-Halle 327, Schoeps-Dessau 219, Bethge-Magdeburg 167, Graud-Dessau 71 Stimmen; zerplittert 4, ungültig 3. Erstere zwei sind somit gewählt.

Westpreußen. Bei der am 30. Mai bis 4. Juni vorgenommenen Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung in Stuttgart haben Stimmen erhalten: August Gabel 58, Herm. Lemke 33, Karl Grabowski 3 = 94 Stimmen. Somit ist Herr August Gabel gewählt.

Bezirk Bielefeld. Das diesjährige Johannisfest, zu welchem die Mitglieder des Bezirks freundlichst eingeladen werden, findet Sonnabend den 25. Juni, nachmittags 5 Uhr anfangend, in Rademachers Etablissement (Gadderbaum) statt. Die auswärtigen Mitglieder werden gebeten, die Zeit ihrer Ankunft dem Vorsitzenden mitzuteilen, damit dieselben vom Bahnhof abgeholt werden können.

Insterburg. Der Sezer August Stoike aus Schulditz bei Danzig, zur Zeit auf der Reise, wird umgehend um Angabe seiner Adresse an E. Rowalski, Obermühlenstraße 7, II., gebeten. Sache sehr dringend. Die Herren Vereinsfunktionäre werden gebeten, denselben darauf aufmerksam zu machen.

Zeit. Der Sezer Karl Stippkugel aus Volkstedt wird um Einfindung seiner Adresse an Karl Heymer erjucht. — Bezüglich des Sezers Hermann Heyme aus Schleusingen wird nochmals auf Nr. 60 des Corr. vom 22. Mai d. J. verwiesen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reisekasseverwalter werden ersucht, dem Sezer Friedrich Schorer aus Landsberg (419 Mittelrhein) zwei ihm irrtümlich zuviel bezahlte Reisetage wieder in Abzug zu bringen. Ueber die Erledigung dieser Notiz ist im Quittungsbuch eine Bemerkung zu machen.

Dreizehnbaltene Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte beizufügen.

Sichere Existenz! [709]

Kl. Accidenzdruckerei, gut eingef., Ladengesch., bes. Umst. h. zu verk. Off. E. K. 1, Berlin, Postamt 6.

Gesucht eine

Lithographie-Einrichtung

Schnellpresse für die Steingröße von mindestens 63 : 95 cm, neuester Konstruktion, gebraucht, aber billig. Nur schriftliche Offerten (Agent ausgeschlossen) an

G. Krebs, Wien, VII. Lindengasse 14. [706]

Einen tüchtigen Reisenden

für kaufmännische Druckfachen bei hoher Provision event. Fixum sucht sofort Julius Hospitals Buchdruckerei, Berlin N. Invalidenstraße 116. [710]

Tüchtiger Accidenzsetzer

nicht zu jung, energisch und umsichtig, um den Faktorposten einer mittleren Druckerei zu besetzen, zu sofort gesucht. Offerten nebst Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter Chiffre R. E. 715 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, tüchtiger Accidenzsetzer

in allen Sorten bewandert, mit der Flachstereotypie vertraut, sucht Stelle Offerten unter N. 711 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Protokoll des ersten Kongresses der deutschen Gewerkschaften. 78 Druckseiten in Broschürenform nebst einem Umfang, enthaltend die Adressen der Zentralvereinsvorstände der deutschen Gewerkschaften und die Adressen der Redaktionen der deutschen Gewerkschaftsblätter. 20 Pf. auszshl. Porto.

Tiebhauern einer feinen, leichtes, sein Sumatra Deckbl., Domingo Umbl., Brasil Einlage, volle 10 ten Zigarre kann ich meine Effetos, Mittelfagon, als besonders preiswert warm empfehlen. Preis pro 100 Stück Primasortierung 3,95 Mk., Sekundafortier. 3,70 Mk. — Aucta, seine Sumatra, Domingo, Brasil. Speziell für Herren gearbeitet, welche ihrer Lebensweise wegen als Stubenarbeiter nur leichte Marken von ausgefuchten Tabaken hergestellt rauchen sollen. Preis pro 100 Stück Prima 4,90 Mk., Sekunda 4,20 Mk. (Sekunda sind Fehlfarben, jedoch von der nämlichen Qualität wie Prima). Bei 500 Stück portofrei. Um einen Vergleich mit Konkurrenzfabrikaten zu erleichtern, liefere ich als erste Probeendung ein Originalkaffee von 100 Stück gern portofrei unter Nachnahme ohne Portoberechnung und verlohnt sich dieses anfängliche Opfer nur durch Nachbestellungen. Garantie: Umtausch oder Zurücknahme gegen Kaffe. Farbenvorschrift erbeten. Geschäftsweise: Engrospreise gegen Barzahlung. Preislisten, jedem Raucher etwas bietend, gratis und franko. A. Hörning, Heiligstadt, Reg.-Bez. Erfurt. [549]

2 Pf.

pro Quadratcent., mindestens jedoch 40 Pf. pro Stück kosten Galvanos nach einzusendenden Originalen; Lieferung jedes Quantum in kürzester Frist.

3 Pf.

pro Quadratcentim. kosten Stereotypplatten; dieselben auf Holzfuß montiert 5 Pf. pro Quadratzoll.

Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75. Stereotypie, galvanopl. Anstalt. — Etabliert 1879.

Buchdruckerei-Einrichtungen

mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselftr. 8. Komplette Einrichtungen stets am Lager.

Der kostenlose Konditions-Nachweis

des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wilh. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungspasta, Schmieröle, Walzenmasse empfiehlt Gutenberg-Haus Franz Franke BERLIN W, Mauerstrasse 33.

Berliner Schriftgießergehilfenverein.

Mittwoch den 15. Juni, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung über den letzten Berliner Ausstand; 2. Der Dresdener Streik; 3. Vereinsangelegenheiten; 4. Verschiedenes. Der Vorstand. [713]

Weimar. Donnerstag den 16. Juni c. Versammlung. D. B. [712]

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.

Donnerstag den 16. Juni 1892, abends 1/9 Uhr, im Buchhändlerhause: Vortrag: Untere Typen und ihre Feinde. Ausgabe der Bestimmungen über die Preisbewerbung.

Gustav Heinicke, Plagwitz gib Nachricht nach Hause. [714]